

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestelltes und gelestes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 28.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Bg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Eindrucksgebühr 15 Bg. die kleine Zeile.

Nr. 278. — 1916.

Weilburg, Montag, den 27. November.

68. Jahrgang.

Dr. Alfred Zimmermann,



der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Amtlicher Teil.

Nr. II. R. 107. Weilburg, 24. November 1916.

Bez. die Sammlung von Bucheckern.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Das Kriegsernährungsamt zu Berlin hat genehmigt, daß der den Sammlern zustehende Anteil an den von ihnen gesammelten Bucheckern von $\frac{1}{4}$ auf $\frac{1}{2}$ der gesammelten Menge, jedoch unter Einhaltung der Höchstmenge von 25 Kg. erhöht wird.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, dies sofort ortsbekannt zu geben und mit allen Mitteln auf eine reiche eifrige Sammlung der Bucheckern hinzuwirken.

Vor Erteilung des nach § 1 a. a. O. vorgeschriebenen Erlaubnischeines zum Schlagen von Eichen ist in jedem Falle festzustellen, daß die Hälfte der gesammelten Bucheckern auch an die Sammelstelle abgeliefert worden ist. Bei den Sammelstellen abgelieferten Bucheckern sind bereits angeordnet, an die landwirtschaftliche Zentralbankstelle für Deutschland „Filiat Frankfurt“ abzugeben. Ich hoffe, daß das Entgegenkommen der Staatsregierung den Sammlern gegenüber die Bevölkerung mit dem Sammelleistern erfüllen und daß sie auch gewissenhaft die Hälfte der gesammelten Bucheckern an die Ortsammelstellen abliefern wird. Nach § 13 a. a. O. wird ein Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft:

1. Wer Vorräte zu deren Lieferung er nach § 1 verpflichtet ist, beiseite schafft, zerstört, verarbeitet, verbraucht oder an einen anderen als den Kriegsausseh oder die von ihm bestimmten Stellen liefert;
2. wer Bucheckern verfüttert oder den Bestimmungen über das Eintreiben von Schweinen zuwiderhandelt;
3. wer Bucheckern der Vorschrift im § 1 Abs. 3 zuwider ohne Erlaubnischein verarbeitet oder ohne Abnahme des Erlaubnischeines zur Verarbeitung annimmt.

Uebertretungen dieser Bestimmungen müssen nach höherer Anordnung zur Anzeige gebracht werden.

Die Herren Bürgermeister, in deren Gemeinden sich Oelmühlen befinden, ersuche ich, die Oelmühlen streng zu überwachen und mir von jeder Uebertretung sofort Anzeige zu erstatten.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Nr. II. 9078. Weilburg, den 24. November 1916.
Der Landwirt Heinrich Christian Müller von Edelsberg ist zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren neu gewählt und von mir bestätigt worden.

Der Königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Nr. II. 4365. Goldberg i. Schl., den 30. 10. 1916.

An den Herrn Regierungspräsidenten in Liegnitz.

Betrifft: Aufenthaltsermittlung eines Militärpflichtigen.

Der Aufenthalt des am 25. November 1893 zu Ober-Gambitz, Kreis Goldberg-Dognau geborenen Karl Reinhold Kriebel ist bis jetzt trotz eingehender Nachforschungen nicht ermittelt worden. Bis 15. Oktober 1914 hat sich der Gefragte in Pawlowitz, Kr. Lissa aufgehalten, von dort hat er sich nach Breslau abgemeldet, es konnte aber seitdem über den Aufenthalt des p. Kriebel nichts mehr festgestellt werden.

Die Eltern des Kriebel, Bruno Kriebel und Christiane geb. Winter sind gleichfalls nicht ermittelt worden.

Ich bitte gehorsamst um Anstellung von weiteren Ermittlungen nach dem Verbleibe des Kriebel und um geneigte unmittelbare Nachricht an mich im Falle des Erfolges. Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission.
gez. Graf von Rothkirch.

I. R. 832. Weilburg, den 24. November 1916.

Der Gendarmerie und Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnisnahme und Nachforschung.

Der Königliche Landrat.

J. Nr. I. 7139. Weilburg, den 23. Nov. 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die abgelieferten Fahrradabfertigungen der Klassen a—c sind nicht mehr an die Gummiwerke H. G. Fulda sondern an die Continental Gummifabrik und Guttapercha Kompagnie Hannover abzuliefern. Der Königliche Landrat.

I. 7087 Weilburg, den 24. November 1916.

In der letzten Zeit sind nachstehende Fleischbeschauer zum Heeresdienst einberufen worden: 1. Porz-Cubach, 2. Weier-Winkels, 3. Jey-Niedershausen und Quill-Weyer.

Die Vertretung der Genannten ist wie folgt geordnet worden: Die Fleischschau in Cubach wird durch den Fleischbeschauer Dienstadt-Weilburg ausgeübt; für die Gemeinde Edelsberg ist der Fleischbeschauer Stroh-Weinbach bestellt worden. Der Fleischbeschauer Weier-Winkels wird von Fleischhauer Jung-Dillhausen vertreten. Die Fleischschau in Weyer wird durch den Fleischhauer Lang daselbst ausgeübt. Der einberufene Fleischbeschauer Jey-Niedershausen wird durch den Fleischbeschauer Engelmann-Obershausen vertreten. Der Landrat.

J. Nr. I. R. 864. Weilburg, 24. November 1916.

Nach Mitteilung des stellv. General-Kommandos haben sich in letzter Zeit die Fälle gemehrt, in denen militärische Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke, namentlich Stiefel, Schnürschuhe und Mützen, entwendet worden sind. Nach den gemachten Beobachtungen werden diese Stücke vielfach von der Zivilbevölkerung getragen. Die Ortspolizeibehörden und die Herren Gendarmen des Kreises mache ich darauf aufmerksam, Nachforschungen in verdächtigen Fällen anzustellen.

Gestohlene Stücke, deren rechtmäßiger Besitz nicht einwandfrei nachgewiesen wird, sind zu beschlagnahmen und falls sie nicht für ein einzuleitendes Strafverfahren weiter benötigt werden, dem betreffenden Truppenteil unter Angabe des Sachverhaltes einzufenden.

Der Königl. Landrat.

2. 6364. Weilburg, den 24. November 1916.

An die Herren Bürgermeister.

Dem Oberlahn-Kreise sind zur Lieferung bis 31. Dezember d. Js. 665 Zentner Melassefutter zugeteilt. Ich ersuche durch ortsübliche Bekanntmachung zum Bezüge der Melasse einzuladen, Bestellungen auf dieselbe entgegenzunehmen und hierher weiterzugeben. Als Preis gilt der festgesetzte Höchstpreis.

Der Königl. Landrat.

J. Nr. II. 8952. Weilburg, 25. November 1916.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises,

welche noch mit der Erledigung der Ueberdruckverfügung vom 1. d. Mts. J. Nr. II. 8390 betr. die im hiesigen Kreise vorhandenen gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe, welche fremde Arbeitskräfte beschäftigen, im Rückstande sind, werden an die umgehende Einsendung des geforderten Verzeichnisses erinnert.

Fehlansätze ist erforderlich.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Bekanntmachung der Königl. Kreisschulininspektion Weilburg.

Die Herren Lehrer der Inspektion ersuche ich, die Schulfugend anzuhalten, falls solche bei der Ueberführung von der Bahn zur Kirche nächsten Dienstag hier sein sollte, nicht etwa neben dem Trauerzug oder hinter demselben herzuhalten, sondern sich eines würdigen Benehmens zu befleißigen. (Die Jungen Mützen ab, wenn Trauerzug vorbeikommt.) Vielleicht empfiehlt es sich für die Herren Lehrer, mit den Kindern, soweit diese herüberkommen wollen, in der Bahnhofstraße Spalier zu bilden und dann sie geschlossen wieder heimzuführen. Nur in diesem Falle kann der Unterricht nachmittags ausfallen.

Weilburg, den 27. November 1916.

Scheerer.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 25. November mittags
(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südwestlich von Riga verstärkte sich zeitweilig die Artillerietätigkeit.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Strygo-Gebirge wurde ein feindlicher Angriff an der Batca-Neapra blutig zurückgeschlagen. — Südlich des Alt-Durchbruchs durch die transylvanischen Alpen entziffen trotz hartnäckiger Gegenwehr deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Rumänen mehrere Ortschaften. Wieder wurden dabei 3 Offiziere, 800 Mann gefangen genommen. Widerstand des Feindes an dem nördlichen und unteren Alt wurde gebrochen; wir überschritten dort den Fluß.

An der Westgrenze Rumaniens von ihrer Hauptarmee abgeschnittene rumänische Bataillone wehren sich noch zäh in den Waldbergen nordöstlich von Turnu-Severin.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau.

In der Dobrudscha gegenseitiges Artilleriefeuer. Nach Ueberschreitung der Donau von Süden her haben Kräfte der verbündeten Mittelmächte auf rumänischem Boden Fuß gefaßt. Bei Racovita beteiligten sich wieder Landeseinwohner am Kampf gegen unsere Truppen.

Mazedonische Front.

Außer von vergeblichen Vorstößen der Italiener nordwestlich von Monastir, der Serben nördlich von Grunite ist nichts zu berichten.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die versteckte englische Flotte.

Berlin, 24. Nov. (W. L. B. Amtlich.) Teile unserer Seestreitkräfte stießen in der Nacht vom 23. zum 24. November gegen die Themsemündung und den Nordausgang der Dore vor. Bis auf ein Vorpostenfahrzeug, das durch Geschützfeuer versenkt wurde, wurden keinerlei Streitkräfte des Feindes angetroffen. Der befestigte Punkt Rams-gate wurde durch Artillerie unter Feuer genommen. Als auch daraufhin von der englischen Flotte nichts sichtbar wurde, traten unsere Streitkräfte den Rückmarsch an und liefen wohlbehalten in den heimischen Stützpunkt ein.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Im Westen.

Frankreichs Maßnahmen gegen die Lebensmittelnot. Der französische Ministerrat beschloß die nachfolgenden einschneidenden Maßnahmen: Rationierung des Benzinverbrauchs der Automobile. Verbot jeglichen Luxusbrotes. Es wird nur ein einziges Kriegsbrot gestattet. Verbot des frischen, d. h. nicht länger als vier Tage haltbaren Backwerkes. Diese Maßnahmen kommen, wie die Blätter feststellen, der Schließung aller Konditoreien gleich. Verbot des Gebrauchs von raffiniertem Zucker. Schließung aller Metzgereien und Schlachthäuser an zwei Tagen in der Woche, darunter am Freitag. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Regierung die Ernennung eines Lebensmittelkommissars ins Auge faßt. Man denke an die Ernennung eines besonderen Lebensmittelamtes oder an die Ernennung eines neuen Ministers für die Nahrungsmittelversorgung. In weiteren französischen Städten wurde die Zuckerkarte eingeführt.

Im Osten.

Für Rußlands frühe Kriegsvorbereitungen veröffentlicht die Nordd. Allg. Ztg. neue Dokumente. Im Archiv des Kriegsgeschehens von Kolo fand man eine Verfügung des russischen Ministeriums des Innern vom 8. Dez. 1913 an den Präsidenten der Stadt K... und die Bürgermeister der Städte dieses Gouvernements mit Verhaltensmaßregeln für einen kommenden Krieg. Das Interessante und Belastende an allen diesen Maßnahmen ist, daß es sich nicht etwa um regelmäßig wiederkehrende, sondern um zum ersten Male erlassene außerordentliche Verfügungen handelt. Das gilt auch von zahlreichen anderen Maßnahmen der Behörden, die auf allen Gebieten auf eine erhöhte Kriegsbereitschaft hinarbeiteten. Die häufigen Kontrollverfam-

lungen, Pferdemonstrationen, Anläufe von Kriegsmaterial aller Art, die planmäßige Entziehung des russischen Goldes aus dem Verkehr und das Anlocken deutschen Goldes ins Land, die Verschärfung der russischen Brief- und Zeitungszensur deuten darauf hin.

Es ist ferner jetzt allgemein bewiesen, daß die russische Regierung nicht erst, wie von der Entente bisher immer behauptet wird, am 30. Juli durch die deutschen und österreichisch-ungarischen Maßnahmen zur Mobilisierung „gezwungen“ gewesen sei. In Sochaczew wurde der russische Mobilisierungsbefehl vielmehr schon am 27. Juli, nachmittags 6 Uhr, angehängt. Man bedenke, daß dies unweit der deutschen Grenze war. Protokollarische Vernehmungen bewiesen, daß in Turkestan die Mobilisierung bereits am 19. Juli begann. Seit Februar 1914 begann eine planmäßige Verlegung von Truppen aus Ostsibirien nach Polen. Die sibirischen und kaukasischen Korps standen bereits im September 1914 operationell bereit an der Weichsel. Diese Maßnahmen zur Konzentrierung der Truppen und diese Steigerung der Kriegsbereitschaft wuchsen ständig, bis sie im Anfang Juli allerorten einen fieberhaften Grad erreichten. Urlaube wurden widerrufen, neue nicht mehr erteilt. Die Truppenteile lehrten durchweg vorzeitig von ihren Truppenübungsplätzen zurück, Truppenanhäufungen an bestimmten Punkten machten sich bemerkbar, Reservisten wurden in großem Umfang eingezogen.

Als unmittelbare Kriegsvorbereitung kann auch die im Frühjahr 1914 unermittelt einkreisende Verschärfung der Kontrolle der Reservisten gedeutet werden. So wurden die für den Herbst übungspflichtigen Reservisten bereits im Frühjahr gemustert und ärztlich untersucht. Noch verblüffender sind die zur gleichen Zeit stattfindenden Pferdemonstrationen. So wurden im Kreise Giechanow statt der bisher üblichen 30 bis 40 2000 Pferde gemustert. Der Verkauf von Pferden außer Landes wurde verboten, ein Verkauf innerhalb des Landes mußte der Regierung gemeldet werden. Von den umfassenden allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen der Kriegsvorbereitung, die sich in erhöhter Spionageaktivität, Vaterschwörungen, Ausweisung von Ausländern (mit Ausnahme der Seereschiffen), Anläufen, Ausfuhrbeschränkungen usw. usw., äußerten, werden an der Hand aufgefundenen und von der „Nordd. Allg. Ztg.“ im Wortlaut veröffentlichter Dokumente Proben gegeben. Aus dem Schloß von Skeremietze wurden schon Ende Juni, also unmittelbar nach dem Attentat von Serajewo, alle Wertgegenstände in großen Kisten nach Petersburg bzw. Moskau geschickt.

Vom Balkan.

In dem amtlichen bulgarischen Bericht heißt es über die mazedonische Front: Zwischen Ochrida- und Prespa-See lag sich der Feind nach kurzem Kampf nach Süden zurück. Ein feindlicher Angriff auf den Ostufer des Prespa-Sees scheiterte. Die Höhe 1050, östlich des Dorfes Baralovo, wurde von neuem vom Feinde angegriffen, aber ohne Erfolg. Der Gegner erlitt schwere Verluste. In der Umgebung des Dorfes Budamirski nahmen wir infolge eines glücklichen Angriffs feindliche Gräben. Auf dem übrigen Teil der Front kein wichtiges Ereignis.

In dem Siege in der Walachei beglückwünschte der Oberbefehlshaber General v. Falkenhayn seine Truppen in einem Armeebefehl, worin es heißt: An seinen Grenzen, an denen der Rumäne der Vergeltung verzweifelt den Eintritt zu wehren strebt, ist er gescheitert: Tief stehen unsere siegreichen Kolonnen in der Walachei. Auf die Unüberwindlichkeit des breiten unwegsamen Hochgebirgswalles im Vorwinter hatte er seine ganze Hoffnung gesetzt, nachdem ihm seine Überzahl auf ebenbürtigen Boden nicht vor dem verdienten Schicksal geschützt hatte. Jeder von uns weiß auch, welche aufopfernde Anstrengungen und Pflichttreue des Einzelnen, welche zielstrebende niemals schwankende Zusammenarbeit aller nötig war, um das Ziel zu erreichen. Schwer habt Ihr Wochenlang auf frostscharrenden Felsböden, in tief verschneiten Tälern fast stets ohne Obdach, oft ohne Feuer, nicht selten abgeschnitten von jeder Verbindung, ringen müssen, aber keiner, auf den es ankam, hat versagt. Wo der Feind gebunden werden sollte, wurde er mit eisernem Griff gehalten. Wo er gerührt werden sollte, ist er zerrieben worden. Wo er geschlagen werden mußte, ist er ins Herz getroffen. Mit berechtigtem Stolz dürft Ihr auf solche Leistungen zurückblicken, mit froher und ruhiger Zuversicht den Aufgaben der Zukunft für das Wohl der Heimat entgegen!

600 000 Russen in Rumänien. Nach Londoner Meldungen aus Petersburg übersteigen die Verstärkungen Rumäniens für Rumänien 600 000 Mann. Eine Wendung auf dem rumänischen Kriegsschauplatz sei jedoch so lange ausgeschlossen, als Rumänien nicht genügend Munition von den Alliierten erhalte.

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. B. White.

19) (Nachdruck verboten.)

„Kind, du darfst nicht so zu mir sprechen! — Deine Liebe war der letzte, der einzige Trost, den ich in meiner Verlassenheit hatte: laß mich nicht fürchten, daß ich sie verlieren könnte! — Nimm an, daß ich — daß ich die Verwendung, zu der du die Steine haben wolltest, schon selbst für sie gehabt habe — daß einer nach dem andern dahingegangen ist — daß ich sie verlaufen mußte, um ein gefährliches Familiengeheimnis vor der Öffentlichkeit hüten zu können! — Nimm an, daß ich gestern den letzten von ihnen habe opfern müssen! — Glaube es! — Glaube es mir!“

Sie befand sich in furchtbarer Erregung. Und noch ehe Margarete etwas hatte erwidern können, stand sie plötzlich auf.

„Ich halte es nicht mehr aus hier herinnen — ich muß hinaus — muß allein sein! — Warte hier auf mich — nur wenige Minuten will ich in den Park. Vielleicht — vielleicht fällt mir noch irgend etwas ein, was uns helfen kann — Nur jetzt — jetzt muß ich allein sein.“

12. Kapitel.

Einen schmalen, wenig begangenen Seitenpfad schlug die Gräfin ein, der von dichten Büschen eingefast war, die nichts von dem grellen Mondlicht durchdringen ließen. Sie ging mit tief gesenktem Kopf, und trotz der milden Wärme der Luft flog es fortwährend wie Kälteschauer über ihren Körper. Unaufhörlich bewegte sich ihr Mund, als murmelte sie unhörbare Worte vor sich hin, und über ihre Wangen rannen große Tränen. Ohne des Weges zu achten, gleich einer Nachtwandlerin, schritt sie dahin, bis

Der vaterländische Hilfsdienst.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat die Regierungsvorlage über die Einführung der vaterländischen Dienstpflicht so eingehend und gründlich erörtert, daß dem Plenum, das am Sonnabend zusammentritt, die genannte Vorlage aber erst am Montag oder Dienstag behandelt, nicht mehr viel zu tun übrig bleibt. Staatssekretär Helfferich gab in großen Zügen eine Übersicht und Begründung der Vorlage. Er betonte, daß die Pflicht zum vaterländischen Hilfsdienst der Wehrpflicht zur Seite trete. Neben die Millionen der Wehrpflichtigen treten die Millionen der Hilfsdienstpflichtigen. Der vaterländische Hilfsdienst ist die Folgerung aus der Tatsache, daß dieser Krieg um unser nationales Dasein, um die Zukunft von Reich und Volk geht, daß er nicht nur ein Krieg zwischen den bewaffneten Streitkräften der kriegsführenden Staaten ist, sondern ein Krieg der Volkswirtschaften, ein Krieg, in der das deutsche Volk seine ganze Volkskraft bis zum letzten einsetzen muß. Kriegsführung und Volksernährung sind während des Krieges die lebenswichtigen Teile unserer wirtschaftlichen Tätigkeit, für sie müssen daher unter allen Umständen die Arbeitskräfte in ausreichender Zahl verfügbar gemacht werden.

Unsere Industrie, deren außerordentliche Leistungen ebenso wie die der Landwirtschaft höchste Anerkennung verdienen, hat die Aufgabe, nicht nur zu leisten, was die eigentliche Erzeugung der feindlichen Staaten zu leisten vermag, sondern außerdem auch noch die neutrale Zufuhr wettzumachen und, wenn es irgend möglich ist, die Gesamtsumme beider zu überbieten. Ohne Zwang geht es nicht, aber die freiwillige Pflichterfüllung sei im höchsten Maße nötig. Die Durchführung der Hilfsdienstpflicht werde eine organisatorische Arbeit allergrößten Stils erfordern. Die Zahl der Arbeitsfähigen, die ohne Beschäftigung sind, ist heute verhältnismäßig gering. Der Schwerpunkt der Durchführung des Gesetzes hat daher nicht in der Heranziehung bisher unbefähigter, sondern in der Verschiebung der Arbeitskräfte aus der bisherigen Tätigkeit in andere, für die Kriegsführung und die Volksernährung wichtigere zu liegen. Von einer Ausdehnung der Arbeitspflicht, wie sie für Männer vorgesehen ist, auf die Frauen, konnte abgesehen werden, da die Zahl der arbeitenden Frauen noch immer die Zahl der regelmäßig offenen Stellen übersteigt. Trotz des fehlenden Zwanges werde aber hier planmäßiger als bisher vorgegangen werden. Vor allem werde das Gesetz dem Auslande die Einmütigkeit und den Entschluß des deutschen Volkes durchzuhalten, beweisen.

Der Chef des Kriegsamt, Generalleutnant Groener, gab einen Überblick über die militärisch-technischen Anforderungen, denen mit Hilfe des Gesetzes genügt werden soll, er erinnerte an die großen Anstrengungen des englischen Munitionsministers sowie an die Notwendigkeit einer sehr erheblichen Steigerung der Herstellung von Kriegsgerät aller Art. Das Gesetz sei eine absolut stützende Ergänzung der allgemeinen Wehrpflicht, es trage einen gänzlich unpolitischen Charakter, es handle sich dabei um die siegreiche Durchführung des Krieges. Redner hat dringend, die künftige Arbeit des Kriegsamt nicht durch einschränkende Vorschriften im einzelnen zu erschweren und in ihrem Erfolge zu schmälern, und versprochen, daß kein berechtigtes Interesse ohne Not geschädigt werden solle. Die Heranziehung der Hilfsdienstpflichtigen, d. h. aller Arbeitsfähigen im Alter von 17 bis 60 Jahren, die nicht in einer Behörde, für den Krieg oder in der Landwirtschaft arbeiten, werde nur allmählich und nach Bedarf erfolgen. Dem Zwang, der unter Umständen ausgeübt werden müsse, stehe ein geregeltes Rechtsverfahren gegenüber. Die Zeitung müsse aber in militärischen Händen bleiben, damit Ratschelt und Vollständigkeit der Ausführung gesichert seien.

Aber die Notwendigkeit des Gesetzes herrscht volle Übereinstimmung unter den Parteien und im ganzen Volke, nur in Einzelheiten gehen die Meinungen auseinander. Von der einen Seite wurde es bemängelt, daß das Gesetz zu allgemein gehalten sei; es werden gesetzliche Bestimmungen gefordert über die Grundzüge für die Prüfung der Arbeiterfrage, über die Lohnfrage usw. Auch wird die Mitwirkung des Reichstags sowohl beim Erlaß wie bei der Durchführung der Vorschriften und ein Kontrollrecht der Volksvertretung für notwendig erklärt. Von anderer Seite wird dem gegenübergestellt, daß die Zeit für lange Erwägungen zu ernst sei, in den Büros werden noch unendlich viele Arbeitskräfte vergeblich, die für den Zivildienst herangezogen werden müßten. Es wird ferner die Ausdehnung des Zwangsdienstes bis auf das 70. Lebensjahr und allgemein auch auf die Frauen empfohlen. Aber das sind Kleinigkeiten gegenüber der Gewißheit, daß die Regierungsvorlage mit großer Mehrheit

an die Kammer kam. Hier sah sie nie aus tiefen Gedanken erwachend auf.

Vor ihr lag ein alter, halb verfallener Bogengang, dessen gewaltige Sandsteinblöcke ganz von Fleu überzogen waren. Einer ihrer Vorhänger hatte sich da eine künstliche „Ruine“ erbaut — ein Sonderling, der Welt und Menschen gemieden hatte und sich hier draußen in der Einsamkeit seinen Gedanken hingegen pflegte. Die Stätte wurde von den Bewohnern des Schlosses gemieden, weil es hieß, daß die Geister der Abgeschiedenen hier ihre Wohnung hätten — der Gräfin aber war der Ort in ihrer augenblicklichen Stimmung gerade recht. Sie betrat den Bogengang, unter dem einige aufgeschauelte Fledermäuse hin und wieder flatterten, und ging bis zu der eigentlichen Ruine — ein verfallenes Gemäuer, das doch mehrere bewohnbare Zimmer enthalten hatte, deren abenteuerlich phantastische Einrichtung bis auf den heutigen Tag unangefastet geblieben war. Die eingerostete schwere Eisentür, die den Eingang zu den unteren Zimmern verschloß, stand offen, und nach einem kurzen Zögern schritt die Gräfin die wenigen Steintrufen hinauf, um einzutreten.

Eine dumpfe, erstidende Moderluft schlug ihr entgegen, und das Mondlicht, das durch eines der hohen Bogenfenster in das Gemach fiel, hatte etwas Gespenstisches. Unwillkürlich mußte die Gräfin an die Schauererzählungen denken, die man sich von diesem Ort erzählte, und wie sie jetzt den Blick über die hohen Bücherregale, über die Wandbilder, darauf allerlei Apparate und Gerätschaften standen, über all die feststehenden Gegenstände schweifen ließ, mit denen der Raum angefüllt war, vermochte sie wohl zu begreifen, wie diese Geschichten entstehen können. Schon wollte sie sich zum Gehen wenden, als sie plötzlich entsetzt zusammenfuhr und unwillkürlich nach einer Stütze tastete.

Denn die Stille der Nacht wurde plötzlich durch den Klang menschlicher Stimmen unterbrochen, die aus den Zimmern über der Gräfin zu kommen schienen. Eine angenehme, wohlklingende und klare Stimme war es, die da

angenommen werden wird. Ist die Zivilienpflicht einmal in den Sattel gesetzt, so wird sich alles andere selbst finden; reiten wird sie schon können.

Zum Tode Kaiser Franz Josefs.

Zum Begräbnis Kaiser Franz Josefs wird von unterrichteter Seite erklärt, daß alle Meldungen über die Aufnahme fremder Fürstlichkeiten an der Beisetzung des Kaisers noch verfrüht sind. Selbst die Teilnahme Kaiser Wilhelms steht noch nicht fest. Als ganz willkürliche Erfindung unter diesen Umständen die Meldung angesehen werden darf, daß der Spanierkönig beabsichtige, zur Leichenseier nach Wien zu kommen.

Die Krönung Kaiser Karls. König Carl der Erste von Ungarn, so nennt sich Kaiser Carl der Erste von Österreich, hat den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza angewiesen, ihm im Einvernehmen mit dem ungarischen Reichstage zu ermöglichen, sich „sobald als möglich“ zum König von Ungarn und Kroatien, Serbien und Dalmatien krönen zu lassen. Die Krönung dürfte am 8. Dezember Budapest stattfinden. Man begründet die Notwendigkeit baldigen Krönung damit, daß das ungarische Budgetparlament mit dem Schluß des Jahres abläuft; die Einberufung eines Gesetzes kann nur durch einen König geschehen, der bereits den Eid abgelegt hat. Der Kaiser soll die Krönung haben, während eines Teiles des Jahres seine Residenz nach Budapest zu verlegen.

Der neue Kronprinz. Zum ersten Mal seit dem Tode des Kronprinzen Rudolf hat die österreichisch-ungarische Monarchie wieder einen Kronprinzen. Es ist dies der Sohn des bisherigen Thronfolgers Karl Franz Joseph und der Erzherzogin Jita. Der neue Kronprinz Erzherzog Franz Joseph Otto ist heute vier Jahre alt geworden. Er ist am 20. November in der Villa Wartholz in Reichmanau bei Wien geboren und der Älteste unter vier Geschwistern. Außer dem Kronprinzen sind der Ehe des Kaisers Erzherzogin Elisabeth (1914) und die Erzherzogin Ludwig (1915) und Robert (1916) entpfunden.

Die Kinder des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand überlieferten dem Kaiser aus Konopischt ein großes Beileidstelegramm: Lieber Kaiser! Tieferschütternd über unsern und ganz Österreichs großen Verlust, unsere Gedanken und Gebete in inniger Liebe und Treue zu Eurer Majestät. Unsere geliebten Eltern werden dem Himmel Gnade und Segen für Eure Majestät ersuchen.

Die Abschiedsworte des alten Kaisers an sein Volk, seine Armee und seine Flotte, die aus dem Testamente des Verstorbenen soeben veröffentlicht wurden, zeigen in ruhender Weise die Vorsehung und das Vertrauen der hohen Herrn. Für alle ihm bewiesene Liebe sagt der Kaiser seinen Vätern vollen Dank und versichert sie, daß das Bewußtsein ihrer Anhänglichkeit ihn zur Erfüllung seiner schweren Regentenpflicht stets gestärkt habe. Der Armee und Flotte spricht der Kaiser gleichfalls herzliche Dankesworte mit dem Ausdruck des Vertrauens darauf aus, daß auch sein Nachfolger auf die Treue und den vorzüglichen Geist der Mannen macht zu Wasser und zu Lande bauen dürfe.

Kaiser Franz Joseph, ruhe sanft!

In grauen Wintertagen — Bis hin zur stillen Nacht Da hat der alte Kaiser — Treu Österreichs Wohl bedacht. Doch während an den Fronten — Kanonendonner brüllt, Da hat Franz Josephs Dasein — Sich sanft und leis im Leid erfüllt. — Durch lange Jahre tröste — Er fest des Volkes Last, — Er kann' in seinem Leben — Nicht Mühsal, Schicksal noch Raft; — Er ging an Deutschlands Seite — Ein schäfer hoch und hehr, — Er pflegt' die eble Freundschaft, Die wand ihm Ruhm und Ehr. — Was nur ein Mann kann tragen, — Gab ihm des Schicksals Hand, — Doch dem Allerhöchsten — Hielt er sich tapfer stand; — Völkern Wohl zu fördern, — Das war ihm heil'ge Pflicht, Und alle schauten dankbar — Zu seinem Angesicht, — Auf die Brust gesunken — Ist jetzt das müde Haupt, Doch hat an seinen Wünschen — Der Tod ihm nichts geraubt. — Was unserm Bild verborgen — Sah er in der Zukunft glänzen, — Sag alle seine Völker — Im neuen Jahr den blüh'n!

Politische Rundschau.

Der neue deutsche Botschafter in Wien. Botho v. Wedel, ein Neffe des früheren Reichskanzlers Reichslande, wurde 1862 auf ostfriesischen Majoratsbesitz seines Vaters Eversburg geboren. Nach absolvierten Studien wurde er zunächst Offizier im 1. Garde-Dragoon-Regiment

sprach — und jedes Wort war in der herrschenden Stimmung deutlich zu verstehen.

„Ich sagte Ihnen, daß es unmöglich ist,“ vernahm die Gräfin. „Ich muß auf dem Wege bleiben, den ich eingeschlagen habe. Verlassen Sie sich darauf — wir kommen so zum Ziele — zu dem Ziel, das ich erstrebe. Außerdem — die Gefahr ist ja doch nicht so groß. Wir haben ja die für alle Fälle noch sechs Monate Zeit; Sie brauchen keine Angst zu haben.“

„Aber Sie haben die Gräfin Redenthin nicht in Betracht gezogen, Herr!“ entgegnete eine andere Stimme. „Gewiß habe ich auch an sie gedacht. Ich habe nicht vergessen. Aber sagen Sie doch ganz ehrlich: meinen Sie wirklich, daß die Gräfin meinen Plänen gefährlich ist? Sie selbst haben mir gesagt, daß sie das Schloß kaum betreten hat, oder gar nicht betreten hat, seitdem Tarnow hier ist. Sie verläßt ihre Wohnung beinahe nie; da es doch nicht schwer, eine Begegnung mit ihr zu vermeiden.“

Mit weit geöffneten Augen, in denen das Entsetzte wohnte, lehnte die Kaiserin an der Mauer der Ruine. Beide Hände preßte sie gegen den schmerzenden Kopf, ihr zu zerpringen drohte.

„Ich träume,“ flüsterte sie mit zuckenden Lippen. „Ich muß träumen! Gewiß — ich werde gleich erwachen — kann ja nur ein Traum sein — Der, der so gesprochen hat, ist ja doch tot — lange tot — Mein Gott — mein Gott — wäre es denn möglich —“

Sie fuhr zusammen, denn droben erklangen Schritte, die, die da gesprochen hatten, schienen herabzukommen. Hastig wollte sie sich zur Flucht wenden; dabei fiel sie heftig gegen eines der Möbelstücke, und im Schreden schrie sie unwillkürlich leise auf.

Einen Augenblick darauf stand Walter an ihrer Seite und sah ihr mit einem eigentümlichen Blick in die Augen. „Ich sah Eure Gnaden in die Ruine treten,“ sagte er, „lassen, obwohl sie wußte, daß er log. „Haben Eure Gnaden

aber schon zwei Jahre später, 1888, in den Dienst des k. k. österreichischen Amtes über. Von 1901-07 war er Botschaftssekretär in Wien bzw. Generalkonsul in Budapest und erwarb hohes Ansehen und große Beliebtheit. Von Budapest trat er als Gesandter nach Weimar, von 1910 ab arbeitet er in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes.

Austausch der Zivilinternierten. Die Unterhandlungen über den Austausch deutscher und französischer Zivilinternierter sind zum Abschluß gekommen. Zwischen Frankreich und Deutschland ist eine Einigung erzielt. Es handelt sich diesmal um nicht weniger als 20 000 Personen, die bis dahin ausgetauscht werden sollten.

Die Beschäftigung von Kriegsgefangenen. Nach einer Meldung aus London wurde dort im Namen der Regierung im Unterhause mitgeteilt, daß man im Begriff sei, einen Plan auszuarbeiten, wonach kleine Abteilungen von Kriegsgefangenen für Arbeitgeber zur Verfügung gehalten werden sollen, die dann für die Bewachung, Unterbringung und Ernährung dieser Abteilungen verantwortlich gemacht werden sollen. Auch soll ein besonderer Ausschuss im Kriegsministerium die Verwendung der Gefangenen im Reichslande zum Anbau von Ländereien einleiten. Die Ländereien sollen eigens angekauft und mit der Ausweisung des Landes rasch begonnen werden. — Unter dem Vorwand des Unterhauses teilte Mac Kenna weiter mit, daß die britischen Kriegsregeln getroffen seien, um die Gebäude der deutschen Bank in London zu verkaufen, und daß hinsichtlich der Dresdner Bank und der Diskontogesellschaft demselben ein Gleiches erfolgen soll.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 27. November 1916.

Zum Tode der Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg, Herzogin zu Nassau. Wie in ganz Nassau, so auch die Nachricht von dem Ableben der Großherzogin-Mutter im Luxemburger Lande innigste Teilnahme gefunden. Wir erfahren darüber folgendes: Das Ableben der Großherzogin-Mutter Marie Adelheid hat in weitesten Kreisen des luxemburgischen Volkes schmerzliches Mitgefühl erregt. Die Verstorbene erfreute sich wegen mancher ihrer Eigenschaften Charaktereigenschaften beim Volke einer großen Beliebtheit, welche durch die mannigfachen Unglücksfälle, die den Lebensweg der Großherzogin-Mutter beschatteten, noch inniger und tiefer geworden war. Von 1890 bis 1916, in welchem Jahre ihr Gemahl, der damalige Großherzog Adolf, starb, verlebte sie keine Gelegenheit, sich dem Herzen des Volkes menschlich näher zu bringen und welches Vorurteil gegen das neue Herrscherpaar zu entfernen. Dies gelang ihr überraschend schnell und gut, daß sie sich seit langem der allgemeinen Hochachtung erfreute. Voran konnte auch ihr nahezu beständiger Aufenthalt in der luxemburgischen Hauptstadt, der Hauptstadt der Großherzogin-Mutter, nichts ändern. Die Tagesblätter nahmen ihr aufrichtige Nachrufe, aus denen die Trauer der Primogenituren herausklingt. — Aus Königstein wird weiter gemeldet, daß am gestrigen Sonntag ein feierlicher Trauergottesdienst in der Kirche stattfand. Die Leiche Ihrer Königlichen Hoheit wurde abends in der Kutsche aufgebahrt, wo sie bis Dienstag früh verbleibt. Am Dienstag morgen erfolgt die Überführung in feierlichem Zuge zum Bahnhof. Hier steht ein Sonderzug bereit, der die Leiche nach Weilburg verbringt. Dort findet in der Mittagsstunde die Beisetzung in der Familiengruft der Schlosskirche statt.

Wie wir von amtlicher Stelle erfahren, soll die Beisetzungsfür für weiland Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, am Dienstag, den 28. d. Mts., nachmittags 12 Uhr 30 Minuten vom Bahnhof Weilburg aus stattfinden. Die anwesenden Herrschaften kommen um diese Zeit nebst den anwesenden Vertretern und Gefolge mit der Leiche im Sonderzug hier an. Die Anordnung bezüglich der Beisetzungsfür soll sich möglichst in demselben Rahmen halten wie bei der Beisetzung weiland Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Wilhelm und unsere Stadt wird mit Hilfe ihrer Bürger in einem würdigen Trauergewand zeigen, wenn auch dem Ernst der Zeit Rechnung tragend, diesmal von einer besonderen Ausschmückung der Stadt und der Bürgerschaft abgesehen wird. Danach versammeln sich die städtischen Körperschaften am Bahnhof. Der Leichenzug bewegt sich durch die Bahnhofstraße über die Brücke, durch die Niedergasse, Fahr-,

versteht — darf ich mir gestatten, Sie zum Schloß zurückzuführen?

Bei aller Bescheidenheit lag ein versteckter Befehl in seinen Worten — und die Gräfin, deren Ohr die Aufmerksamkeit und die Angst geschärft hatten, vernahm den Untergrund wohl. Sie richtete sich hoch auf und sah den alten Mann fest an.

Sie vergaßen sich, Walter, sagte sie kalt. Was sollen Sie hier zu tun? — Ihr Platz ist, denke ich, im Schloß.

Walter setzte seine undurchdringlichste Miene auf. Ich glaube, Euer Gnaden bewiesen zu haben, daß ich auf meinem Platz sein kann, wenn es nötig ist, er. Ich bin nur ein einfacher Mann und will nichts als ein treuer Diener. Ich weiß, was meine Pflicht ist und eben weil ich es weiß — bin ich hier. — Ich bitte Euer Gnaden, mir zu gestatten, Sie nach dem Schloß zurückzuführen.

Rein! — Sie haben mir jetzt Auskunft zu geben, Walter. Es ist mir sehr gleichgültig, ob Sie hier sind oder dem Schloße — Sie haben es vorgezogen, unter dem Namen Tarnow weiterzudienen, und es ist seine Sache, seine Diener zu achten. Aber Sie waren nicht allein. Ich hörte Sie mit jemandem sprechen.

Walters Gesicht blieb undurchdringlich wie zuvor.

Sehr wohl! — Ein Freund von mir —

Wollen Sie mich belügen, Walter? — Es war kein Name von Ihnen — die Stimme gehörte einem gebildeten Mann an. Und — sie war der meines armen toten Sohns so ähnlich — so ähnlich, daß ich glaubte, ihn zu hören. Was war das, Walter? — Wer verbirgt das oben? — Ich will ihn sehen!

Das ist nicht möglich, Euer Gnaden! — erwiderte Walter hastig. Euer Gnaden wissen, daß die Ruine noch im zweiten Ausgang hat — mein Freund hat sie auf dem Wege verlassen.

Neugasse, Schloßstraße durch das Hauptportal in die Schlosskirche am Rathaus auf dem Marktplatz. Später bilden auf Wunsch die hiesigen höheren Lehranstalten, die hiesige Volksschule und die Volksschulen des Kirchspiels. Die Trauer- und Beisetzungsfür beginnt in der Kirche gegen 1 1/2 Uhr. Nach dieser Feier begeben sich die höchsten Herrschaften nebst ihren Gästen und Gefolge zum Schloß, wo ein Frühstück eingenommen wird. Gegen 4 Uhr nachmittags verlassen sämtliche Herrschaften dann, denselben Extrazug benutzend, wieder Weilburg.

Beisetzungsfür. Der evangl. Kirchenvorstand gibt anlässlich der Überführung und Beisetzung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin zu Nassau folgendes bekannt: Die Überführung erfolgt am Dienstag etwa um 1 1/2 Uhr. Es wird herzlich gebeten, dem Trauergzug mit der schuldigen Ehrerbietung zu begegnen, das Haupt zu entblößen und so lange stehen zu bleiben, bis der Trauergzug vorüber ist. Von der Jugend wird erwartet, daß sie weder neben noch hinter dem Zuge herläuft und jede Ausrufung ungebührlicher Neugierde unterläßt. Die Kirche wird 1/2 Stunde vor der Trauerfeier geöffnet; der Zugang erfolgt lediglich durch die Türe vom Marktplatz aus. Kindern unter 14 Jahren ist der Eintritt unter allen Umständen verboten. Besondere Plätze sind für die hohen Angehörigen der Entschlafenen, den Hof, die Geistlichkeit, die kirchlichen, städtischen und Kreisbehörden vorbehalten und durch besondere Aufschriften kenntlich gemacht. Der übrige Raum der Kirche steht denen zur Verfügung, die an der Trauerfeier teilnehmen wollen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß jede Betätigung einer aufdringlichen Neugierde in der Kirche, insbesondere das Aufstellen auf die Bänke unsittlich ist. Dem Ernst der Stunde und der Würde des Gotteshauses ist in jeder Weise Rechnung zu tragen und alles zu vermeiden, was die ernste Feier stören würde. Den Anordnungen der Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher ist unter allen Umständen Folge zu geben.

Kartoffel für die Küche. Weiße Rüben eingeschnitten mit etwas Salz (wie Sauerkraut) sind lange Zeit haltbar und geben ein vorzügliches Gemüse. Es sei hierauf zwecks Streckung der Kartoffeln empfehlend hingewiesen.

Feuerungszulagen für die Lehrer. Wie mitgeteilt wird, werden den preussischen Volksschullehrern in gleicher Höhe wie den unmittelbaren Staatsbeamten nach den für die Bewilligung laufender Kriegsbeihilfen an die Volksschullehrer maßgebenden Grundsätzen einmalige Kriegsteuerungszulagen aus der Staatskasse gewährt werden.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Waldhausen, 26. Nov. Dem Kanonier (Wehrmann) Wilhelm Dardt von hier beim Fußart.-Regiment Nr. 3 wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Limburg, 23. Nov. [Strafkammer-Sitzung.] Am 21. Juni d. Js. konnte auf dem Bahnhof in Nassau für den Triebwagen, ab Nassau 1.58, infolge eines verspätet eingetroffenen Güterzuges das Hauptsignal zur Ausfahrt nicht gestellt werden. Der diensthabende Beamte, Oberbahnassistent Kometz gab somit den Befehl, daß der Triebwagen von einem anderen Gleise abfahren sollte. Der Weichensteller Kreuzler stellte auch dementsprechend die Weiche. Nach einigen Minuten stellte K. die Weiche wieder in ihre frühere Lage, da er annahm, der Triebwagen habe unterdessen die Stelle passiert, welches aber nicht der Fall war. Die Folge davon war, daß der Triebwagen entgleiste. Der Materialschaden war verhältnismäßig gering, auch wurde niemand verletzt, nur eine Zeugin will zwei Tage lang Brustschmerzen gehabt haben. Wegen fahrlässiger Transportgefährdung und fahrlässiger Körperverletzung wurde Kometz zu einer Geldstrafe von 30 Mark und Kreuzler zu einer solchen von 10 Mark verurteilt.

Frankfurt a. M., 25. Nov. Durch Allerhöchste Kabinetsordre ist die Mobilmachungsbestellung des Generals Freiherr von Gall, Stellvertretenden Kommandierenden Generals 18. Armee-Korps, unter Verleihung der Krone zum Roten Adlerorden I. Klasse aufgehoben und Generalleutnant Riedel, bisher Kommandeur der 7. Division, zum Stellvertretenden Kommandierenden General des 18. Armee-Korps ernannt worden.

Die Gräfin machte eine ungeduldige Bewegung. Sie wußte, daß Walter diesmal die Wahrheit sprach — der menschliche Erbauer des seltsamen Gebäudes hatte auf der Rückseite eine zweite Pforte anbringen lassen, durch die er die Ruine verließ, wenn er einen Besucher kommen sah. Warum aber trug Walter so große Sorge, ihr den Anblick seines angeblichen Freundes zu entziehen? — Sie sah ihn scharf an. Durch mehr als dreißig Jahre war er ihrem Hause ein treuer Diener gewesen, und wenn er zuzeiten nicht wie ein Diener auftrat, so trug sie selbst die Schuld daran. Sie selbst hatte ihm mehr Rechte eingeräumt, als einem Diener zuläßen; weil sie seine Treue und seine Ergebenheit kannte, hatte sie ihn in Geheimnisse eingeweiht, deren Kenntnis ihn für immer zu mehr als einem Diener machte. Aber sie durfte auch nicht vergessen, daß er von dieser Kenntnis niemals einen unwürdigen Gebrauch gemacht hatte.

Es ist gut, sagte sie langsam. Ich weiß, daß man von Ihnen nichts erzwingen kann. Aber ich erwarte noch eine Aufklärung von Ihnen — wenn nicht in diesem Augenblick, so doch in nächster Zeit. — Diese Stimme — sie war schön und furchtbar — wie ein Ruf aus dem Grabe. Wir war's, als wäre mein toter Sohn aufstanden, als wäre er noch einmal zurückgekehrt. Walter — wenn Sie mich täuschen —

Ich täusche niemanden, erwiderte Walter mit selbstiger Heftigkeit. Das überlasse ich anderen. — Wenn Euer Gnaden sich meines Armes bedienen wollten, würde ich Euer Gnaden nach dem Schloß zurückführen.

Seine Beharrlichkeit siegte endlich über ihren schwachen Willen. Sie nahm seinen Arm, und langsam gingen sie den Weg hinunter. Ehe sie aber vom Ausgang des Bogenanges in den Park hinausstraten, wandte sie, wie von einer unsichtbaren Gewalt gezwungen, noch einmal den Kopf — und stieß einen Schrei namenloser Freude aus.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 25. Nov. [Im Theater vom Tode ereilt.] Am Freitag ist während der Vorstellung „Die Meisterfinger von Nürnberg“ im königlichen Opernhaus der Oberstleutnant Otto, Kommandeur des 6. Infanterie-Regiments 26 in Jersb. welcher zurzeit nach Berlin beurlaubt war, einem Herzschlag erlegen. Die Leiche wurde auf Veranlassung der Kommandantur Berlin in ein Garnisonlazarett übergeführt.

— 280 Zentner Glascherben nach dem Zeppelinbesuch. Der Observer vom 12. November teilt mit, daß laut einem Bericht des Londoner Borough Council nach den letzten Zeppelin-Angriffen in London 280 Zentner Glascherben auf den Straßen zusammengelegt worden sind.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 26. November mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Nebel und Regen keine größeren Kampfhandlungen.

Durchgeführte Patrouillen-Unternehmungen Mecklenburger Grenadiere und Jäger und des Infanterie-Regiments Bremen nordöstlich von Arras brachten aus den englischen Gräben 26 Gefangene ein.

Nordöstlich von Beaumont holten Abteilungen des badi-schen Infanterie-Regiments Nr. 185 4 Offiziere und 167 Engländer sowie ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung.

Heeresgruppe Kronprinz.

Im Apremont-Walde, östlich von St. Mihiel, griff nach starker Feuerbereitschaft französische Infanterie an. Sie wurde abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nahe der Ostsee, nördlich von Smorgon, sowie an der Serwetich- und Schischara-Front nahm das feindliche Artilleriefeuer zu. Russische Abteilungen, die nach dem Meere, in Gegend von Kaselien und bei Ojeki im Gebiet des oberen Styr vorgingen, wurden zurückgetrieben.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Wieder griffen bei Valsa-Neagra im Gergus-Gebirge russische Truppen ohne jeden Erfolg unsere Stellungen an. Im Altal ist Ramnicu-Balcea genommen. Auf den Höhen nördlich von Curtes-de-Arge leistet der Rumäne noch hartnäckigen Widerstand.

Im Gelände östlich der unteren Alt hat unter Führung des Generalleutnants Grafen von Schmeltow deutsche Kavallerie eine sich zum Kampf stellende rumänische Kavallerie-Division geworfen und ist in siegreichem Vorwärtstreiben. Die vom Alt ostwärts führenden Straßen sind mit flüchtenden Fahrzeugkolonnen bedeckt, deren Weg sich durch in Brand gesteckte Dörfer kennzeichnet. — Mit den über die Donau gegangenen Kräften ist Fühlung genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Ein durch Feuer von See her unterstützter Vorstoß feindlicher Schützen längs der Küste gegen den rechten Flügel der Dobrudscha-Armee scheiterte. — Unter den Augen des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist der Uferwechsel der für die weiteren Operationen im Westen Rumaniens bestimmten Donau-Armee planmäßig durchgeführt. Wir stehen vor Alexandria.

Bei Überwindung des infolge des Tauwetters hoch angeschwollenen Stromes durch die Kampfgruppen wirkten in hervorragender Weise neben unseren braven Pionieren auch Teile des kaiserlichen Motorboot-Korps, der kaiserlichen und königlichen Donauflotte unter Kommando des Linienschiffskapitans Lucich und der österreichisch-ungarischen Pionier-Abteilung des Generalmajors Gaugl mit.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Haag, 27. Noobr. Dem „Waterland“ wird über die Verteilung der Ententetruppen an der rumänischen Front gemeldet, daß die Russen die Verteidigung der Moldaugrenzen übernommen haben und daß das gesamte Heer in der Walachei konzentriert ist. (W. L.)

Petersburg, 26. Nov. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Schloß im Ministerium des Äußern Neratow ist mit der Leitung des Ministeriums des Äußern beauftragt worden.

Kristiania, 27. Nov. (W. B.) Die norwegische Öffentlichkeit hat sich immer mehr von der Berechtigung und Gesezmäßigkeit des deutschen Tauchbootkrieges überzeugt. Ein weiteres Zeichen dafür ist der heutige Artikel des norwegischen Neederblattes welches schreibt, der Tauchbootkrieg ist eine Geschäfts- und eine Versicherungssache.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen.

Es gingen weiter bei uns ein: von Pfarrer Möhn 5 Mt., zusammen mit den bisherigen Beträgen 27.50 Mt. Um weitere Gaben bittet

Schriftleitung des „Weilburger Anzeiger“.

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für den Monat Dezember werden von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Zeitungs-Trägern noch fortwährend entgegen genommen.

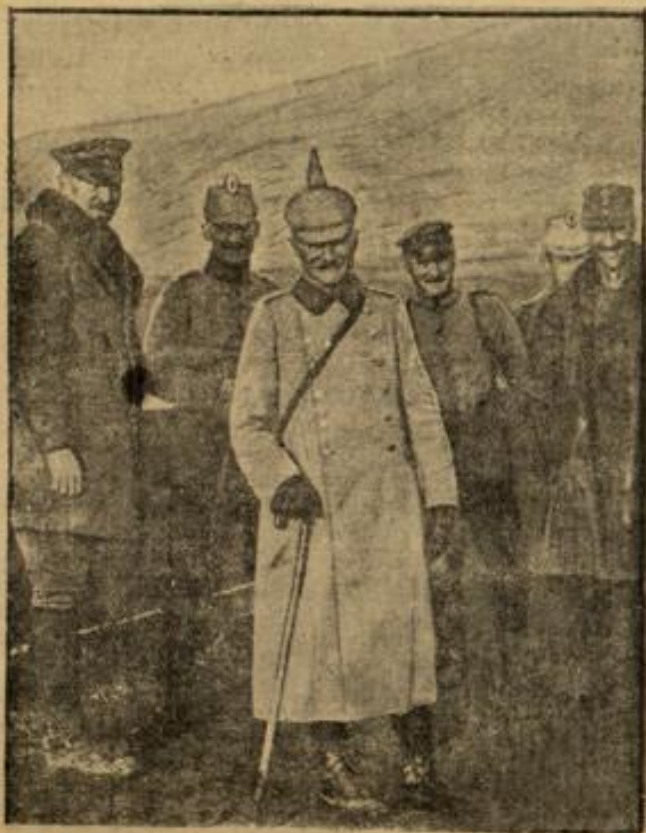
Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Das Kaufhaus Willi Dobranz

befindet sich  jetzt 

Niedergasse 18, im Hause L. Herz Söhne.

General der Infanterie v. Below,



den im Generalstabsbericht vom 18. 11. rühmlichst genannten Oberbefehlshaber im Grenzgebiet, zeigt unser heutiges Bild mit Offizieren seines Stabes.

Rotes Kreuz.

An Weihnachtsgeschenken sind an der unterzeichneten Stelle eingegangen:

Durch das „Weilburger Tageblatt“ 5 Pakete; von Herrn Th. Kirchberger 50 Mark.

Durch Frau Grünslag von Herrn Möhn 5 Mk.; Frau Schenk 5 Mk.; Fräulein Denkelmann 5 Mk.; Frau Chelius in Eilerhausen 1 Paket; Frau Julius Brinkmann 1 Paket; Fr. Marie Rosenkranz 2 Pakete; Fr. Marie Grünslag 1 Paket; Dr. Kadele in Selters 3 Mk.; Frau Grünslag 5 Mk.;

Durch Frau Karthaus von Dr. Professor Stürmer 10 Mk.; Frau Walter 5 Mk.; N. N. in Löhnberg 10 Mk.

Durch Frau Leg von Frau von Winterberger 2 Pakete; Frau Weis 2 Pakete; Frau Wiescher 5 Pakete; Frau Hermann Herz 2 Pakete; Fr. Bobig 2 Pakete; Frau Leg 5 Pakete.

Durch Frau Krumhaar von Fr. Plum 2 Pakete. Durch Frau Walter von Frau Lohmann 30 Mk.; Frau Neuendorf 5 Mk.

Durch D. Tragus von Fr. von Dobe 5 Pakete; Fr. Völsler 1 Paket; Dr. Brehm 1 Paket; Frau Völs 1 Paket; Dr. Zimmer 3 Pakete und 10 Mk.; Frau Rudes in Jülfurt 2 Pakete und 10 Mk.; Fr. Friederike Herz 1 Paket; Dr. Köhler 10 Mk.; Frau Dolina 10 Mk.; Dr. R. Appel 5 Mk.; Dr. Chr. Ostwald 10 Mk.; Fr. Lina Moser 10 Mk.; aus der Tischkaffe im Baulinum 6 Mk.; Frau Louis Moser 2 Pakete; Frau Schuster 1 Paket; Familie W. Pfeiffer 2 Flaschen und ein Paket; Dr. Voos in Weilmünster 100 Mk.; Dr. Reeh 2 Pakete; Dr. Sch. Ratichlag in Löhnberg 10 Mk.; Dr. Louis Baurhenn 2 Pakete; Dr. Lehter Schönwetter 4 Mk.; Dr. Chr. Kremer 2 Pakete; Fr. Johanna Baurhenn, Fr. Klee und Fr. Lotte Hardt 1 Paket; Fr. Helene Wiener 1 Paket; Fr. Margarethe Schepp 1 Paket; Dr. Ferd. Dienst 2 Pakete; Frau Diesterweg 10 Mk.; von der 2. Klasse der Volksschule 9 Pakete; Frau Bickel 3 Pakete; Frau Angersbach 2 Pakete; Dr. Seipp 2 Pakete; Fr. Schraudebach 1 Paket; Dr. Sternberg 2 Pakete; Herrn W. Krob 5 Mk.; Frau Stamm 1 Paket; Frau Robert Rosenkranz, Frau Dahn, Fr. Kemp 6 Pakete. Herr Rudolf Meurer hat für 20 Rentner an Kollgeld nichts berechnet.

Allen gütigen Gebern herzlichen Dank.

Kamens der Abt. III Sammlung der Liebesgaben.
D. Drehsus.

Geschäftsbücher

empfehlen

A. Gramer.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Gefr. Albert Braun aus Weinbach, schwer verm.
Gefr. Heinrich Müller aus Niedershausen, leicht verm.
Karl Jung aus Obershausen bisher vermisst gemeldet, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 141.

(Berichtigung früherer Angaben.)

Friedrich Philipps aus Merenberg bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Ludwig Freitag aus Steden vermisst. Gustav Bähler aus Schupbach vermisst. Heinrich Schäfer 1. aus Ober-
tiefenbach vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 28.

Carl Stoll aus Laubuschbach leicht verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 67.

Josef Diehl aus Winkels vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 333.

Gefr. Georg Schlitt aus Obertiefenbach vermisst.

Minenwerfer-Kompagnie Nr. 121.

Josef Horz aus Probbach 1. verm. b. d. Truppe.

Die evangelische Kirchenkasse ersucht um Einzahlung der

rückständigen Kirchensteuer

für das laufende Rechnungsjahr.

Weilburg, den 24. November 1916.

Der Kirchenrechner:

W. Schmidt.

Zwei kräftige, intelligente 16–17-jährige können als

Mühlenarbeiter

gegen hohen Lohn sofort Beschäftigung finden bei

A. Dienst & Co. Blumenmühle
Weilmünster.

Schweineträge

in allen Größen wieder eingetroffen. Erlenbach Nachf.

Achtung!

Von heute ab werden

keine Bucheckern

mehr zum Schlagen angenommen.

Ernsthausen, den 26. November 1916.

Wilh. Dieck, Oelmüller.

Sin unter

Nr. 93

an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.

G. S. Dienstbach.

Weinhandlung.

Wegen Betriebsstörung ist die Mühle für Selbstversorger bis einschließlich Samstag, den 2. Dezember geschlossen.

Chr. Moser.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Zur Erleichterung der Brotversorgung im Reiseverkehr gelangen **Reisebrotmarken** zur Ausgabe.

Die Ausgabe erfolgt auf dem Polizeizimmer an Reisebuchhaber gegen gleichzeitige Abgabe einer entsprechenden Anzahl gleichwertigen Marken aus dem Brotbuche; an Selbstversorger gegen gleichzeitige Ablieferung und Rückgabe von 1000 Gramm Getreide für 1 Reisebrotheft.

Hotels, Gast- und Schankwirtschaften erhalten für ihre Gäste keine Brotbücher mehr. Die Abgabe von Brot an Gäste ohne unmittelbare Übergabe von Brotmarken ist verboten.

Die zur Ablieferung gelangten Reisebrotmarken sind am Schlusse eines jeden Monats auf dem Polizeizimmer abzuliefern.

Verlorene Reisebrotmarken werden nicht ersetzt. Der Brotkartenabmeldebchein kommt bei vorübergehenden Veränderungen des Aufenthaltsortes in Regia.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Weilburg, den 25. November 1916.

Der Magistrat.

An die Zahlung der am 15. d. Mts. fällig gewordenen 3. Rate Staats- und Gemeindesteuern wird mit dem Gemeinderat erinnert, daß in den nächsten Tagen mit der zwangsweisen Beitreibung begonnen werden muß.

Weilburg, den 27. November 1916.

Die Stadtkasse.

Wir bitten unsere Mitbürger während der Beilegungsfeier für weiland Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin von Nassau am **Dienstag, den 28. November d. Js** ihre Häuser, besonders die in der Bahnhofstraße, unteren Lünburgerstraße, Niedergasse, Fahrt hinter der Mauer, Ritzsche, Neugasse, obere und untere Langgasse, Schloßstraße und Marktplatz mit **Trauerschmuck versehen zu wollen**, wenn auch besondere Kosten vermieden werden sollen.

Es ist wünschenswert die Fahnen, falls sie nicht zu Halbmast gesetzt werden können, mit Trauerschleifen zu umwinden.

Weilburg, den 27. November 1916.

Der Magistrat.

Während der Beilegungsfeier und Ueberführung der Leiche weiland Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg werden die nachfolgenden Straßen und Plätze, soweit erforderlich, am **Dienstag, den 28. November 1916** für die Zeit von mittags 12 $\frac{1}{2}$ bis nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr für den Fuhrwerksverkehr polizeilich gesperrt:

Bahnhofplatz, Bahnhofstraße, Lahnbrücke, Niedergasse, Fahrt, Neugasse, Schloßstraße und Marktplatz.

Weilburg, den 27. November 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Schloßgarten beim Großherzoglichen Schloß bleibt am **Dienstag, den 28. November 1916**, vormittags von 10 Uhr ab für das Publikum geschlossen.

Weilburg, den 27. November 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Weilburger Bürgergarde.

Die aktiven Mitglieder werden hiermit gebeten, heute **Montag** abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Lokale des Herrn Hermann Rader vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Ordentliches

Mädchen

für Haus- und Landwirtschaft bei hohem Lohn per 1. Januar gesucht.

Frau Wwe. Phil. Schmidt, Braunsfels.

Kopierbücher

empfehlen

A. Gramer.

Silberne Damenuhr

am Freitag auf dem Wege von Merenberg-Allendorf verlohren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle des Bts.

Gummistempel

A. Gramer.